

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 20 (1997)

Heft: 2: Kanton Thurgau

Rubrik: Archäologische Mitteilungen = Informations archéologiques = Informazioni archeologiche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SGUF-Exkursion nach Sardinien vom 19. August bis 8. September 1996

Mit den Bildern einer bronzezeitlichen Seeufersiedlung im Kopf reiste der Schreibende nach Sardinien, um dort einer Steinbautechnik zu begegnen, die nicht nur ihn, sondern auch die übrigen 28 Mitreisenden in grosses Staunen versetzte. Die allgegenwärtigen Nuraghen mit ihren kegelförmigen Türmen und mit den elegant angebauten Bastionen erheischen grossen Respekt vor der Baukunst der alten Bewohner Sardinien. Besonders eindrückliche Exemplare besichtigten wir in Palmavera bei Alghero, Santu Antine bei Torralba, Genna Maria bei Villanovaforru und Su Nuraxi bei Barumini.

Ganz besonders elegant wirken die mächtigen Bastionsmauern durch ihre Krümmung; bemerkenswert ist auch die präzise Fügung der Steine auf der Aussenseite. Eigenartig berührt es, dass alle Nuraghen, der Spitze beraubt, wie enthauptet dastehen, so dass die schönen Kragsteine ihrer obersten Plattform nur im Schutt am Fuss der Türme gefunden werden.

Etwas schwieriger war es, sich ein Bild von den Dörfern zu machen, die jeweils die Nuraghen umgaben. Bei den runden, trapez- oder kralförmigen Hüttengrundrissen erkannte man in einzelnen Gebäuden Versammlungs- oder Backhäuser mit umlaufenden Sitzbänken im Innern.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Reise war die Besichtigung verschiedener Nekropolen. Wir besuchten die neolithischen Steinkistengräber von Li Muri und die Gigantengräber Li Lolghi und Coddu Vecchiu bei Arzachena, die spätneolithischen »domus de janas« (Feenhäuser) von Anghelu Ruju, die Felsgräber von S. Andrea Priu und als letzte die phönizisch-punische Nekropole von Sulcis bei S. Antioco, wo das Tophet von besonderem Interesse war.

Ein weiterer Gegenstand unserer Ausflüge waren die Heiligtümer, unter denen der Monte d'Accodi buchstäblich herausragt. Dieser künstlich aufgeschichtete Altarberg bei Sassari wurde durch Keramikfunde in die Zeit der Ozieri-Kultur datiert und ist damit das früheste Zeugnis megalithischer Bauweise auf Sardinien. Seine Mächtigkeit ist bemerkenswert. Aber auch das Bergheiligtum Malchittu bei Arzachena, das wir am ersten Tag unserer Reise besuchten, beeindruckte stark, unter anderem seiner topographischen Lage wegen.

Zu den Kultstätten zu zählen sind weiterhin die Quell- und Brunnenheiligtümer Su Tempiesu bei Orune, Santa Vittoria bei Serri und Santa Cristina bei Paulilatino mit ihren akkurat gehauenen und gefügten Steinen und den elegant gewölbten Seitenwänden an der Treppe zum Brunnenschacht. Dieser selbst ist wiederum in nuraghischer Art als falsche Kuppel über der Quelle aufgeführt. Zum Heiligtum Santa Vittoria gehört ausserdem ein pansardischer Festplatz, wie er von der sardischen Nobelpreisträgerin Grazia Deledda für die Neuzeit beschrieben wird. Der punisch-römische Tempel des Sardus Pater bei Antas, den wir am Ende unserer Reise besuchten, hat auch Verbindungen zur nuraghischen Zeit; in seiner unmittelbaren Umgebung befinden sich drei Gräber aus dieser Zeit.

Ausserhalb unseres Reiseprogrammes besuchten wir die Ausgrabung von Pranu Muttetu bei Goni, die in einem wunderschönen Korkeichenhain gelegen ist. Die Besonderheit dieser megalithischen Kult- und Begräbnisstätte liegt in einem Grab, welches in einer Mischform aus »domus de janas« und Steinkistengrab ausgeführt ist.

Selbstverständlich besuchten wir die wichtigsten Museen. Als erstes sei genannt das Museum G.A. Sanna in Sassari, das einen umfassenden Überblick über die Ur- und Frühgeschichte Nordsardinien gibt. Nicht minder interessant sind die Museen in Villanovaforru und Oristano. Eine Besonderheit der Italianità zeigte sich darin, dass das Museum in Ozieri, obwohl eigentlich geschlossen, sogar am Montag zu besuchen war, während dasjenige in Nuoro wegen Streiks seine Türen auch nicht auf eindringliches Bitten von Dr. Zindel für die SGUF auftrat. Dafür entschädigte uns das Zentralmuseum für Volkskunde der Region Sardinien, welches einen guten Einblick in das Leben und die Seele der Sarden ermöglichte.

In Porto Torres befindet sich das Antiquarium, das ausschliesslich Funde aus der römischen Hafenstadt Turris Libyssonis zeigt. Ein Höhepunkt war das archäologische Nationalmuseum in Cagliari, wo wir die Gelegenheit hatten, die berühmten nuraghischen Bronzen eingehend zu betrachten.

Auf der Halbinsel Sinis besuchten wir die phönizisch-punisch-römische Hafenstadt Tharros, eine sehr schwierige Ausgrabung mit Zeugnissen von der nuraghischen Epoche bis zur römischen Zeit. Ganz ähnlich die Lage von Turris Libyssonis, heute Porto Torres, ein wichtiger Getreide-Umschlagplatz der Römer. Übrigens hat sich im Gegensatz zur Küstenregion nie einer der zahlreichen Eroberer Sardinien für das Hinterland interessiert.

Neben den prähistorischen und antiken Sehenswürdigkeiten interessierten uns auch die Kirchen und Städte aus frühchristlicher Zeit bis in die Gegenwart. Nicht vergessen werden sollen die Zeugnisse aus neuester Zeit. Herausragendes Beispiel dafür ist Fertilia, eine unter Mussolini auf dem Reissbrett geplante Stadt. Aber auch die grösstenteils verfallenden Erzbergwerke im Iglesiente übten einen besonderen Reiz auf uns aus, handelt es sich hier doch um Denkmäler der Industriearchäologie.

Zum Schluss möchte ich im Namen aller Mitreisenden Dr. Ch. Zindel danken für seine kompetente Reiseleitung und die nicht leichte Aufgabe, das reichbefrachtete Programm termingerecht einzuhalten.

Walter Bieri
Zürich